

Gesundheitsfördernde Stadtentwicklung

Christa Böhme¹

Heike Köckler²

Eike Quilling³

¹ Bereich Stadtentwicklung, Recht und Soziales, Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin, Germany

² Professorin für Sozialraum und Gesundheit, Hochschule für Technik, Wirtschaft, Gesundheit Bochum, Bochum, Germany

³ Fachbereich für Gesundheitswissenschaften, Professorin für Gesundheitspädagogik und -kommunikation, Hochschule Bochum, Bochum, Germany

Abstract

Die Gesundheit des Menschen wird stark geprägt von Lebensbedingungen wie ökonomischen, sozialen, infrastrukturellen sowie umweltbezogenen Aspekten, die u. a. von Prozessen der Stadtentwicklung elementar beeinflusst werden. Politik und Verwaltung kommen hierbei auf kommunaler Ebene eine zentrale Rolle zu. Von gesundheitsfördernder Stadtentwicklung wird gesprochen, wenn Planung, Programme, Projekte oder Maßnahmen die Förderung von Gesundheit der Bevölkerung, spezifischer Communities und/oder gezielt Gesundheitsdeterminanten adressieren.

Keywords: Chancengerechtigkeit, Gesundheitsförderung, Gesundheitsdeterminanten, Kommune, Planung, Stadt

Einleitung

Die Gesundheit der Menschen wird von zahlreichen verschiedenen Faktoren determiniert. Neben Alter, Geschlecht und genetischen Dispositionen, Lebensstil und Verhaltensweisen sowie sozialen Netzwerken sind dies vor allem die Lebensbedingungen und -verhältnisse [1] ([Determinanten der Gesundheit](#)). Aufgabe der Stadtentwicklung ist es, diese Lebensverhältnisse vor Ort in den Kommunen zu gestalten. Entscheidungen zur Stadtentwicklung haben daher seit jeher die Gesundheit der Menschen in den Städten beeinflusst.

Bereits in der griechischen und römischen Antike wurden Kälte und Hitze, Trinkwasserqualität sowie Winde als Umwelteinflüsse des Menschen erkannt und hieraus beispielsweise vom Vitruv 70–60 v. Chr. Regeln für Architektur und Stadtplanung zum Schutz der Gesundheit abgeleitet [2]. Mitte und Ende des 19. Jahrhunderts waren vor allem Epidemien (z. B. Cholera) und die schwierigen Lebensbedingungen der Arbeiterinnen und Arbeiter und ihrer Familien in den schnell wachsenden Städten Auslöser von Städtebaureformen, die gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse zum Ziel hatten [3].

Im 21. Jahrhundert findet der Einfluss der Stadtentwicklung auf die Gesundheit seinen programmatischen Niederschlag in der 2020 neu formulierten Leipzig-Charta [4] – das Leitdokument für die Stadtentwicklung in Deutschland und Europa. Die Charta beschreibt mit der gerechten, grünen und produktiven Stadt drei Dimensionen gemeinwohlorientierter Stadtentwicklung und zählt hierzu ausdrücklich ein gesundes Lebensumfeld, gesunden Wohnraum, ein gesundes Stadtklima, eine ausreichende Gesundheitsversorgung und Umweltgerechtigkeit [5] für alle gesellschaftlichen Gruppen (Neue Leipzig Charta 2020).

Stadtentwicklung beschreibt Veränderungsprozesse in Städten, die sich in demografischen, ökonomischen, sozialen, infrastrukturellen, umweltbezogenen, politischen und fiskalischen Dimensionen erfassen lassen [6]. Verschiedene Akteurinnen und Akteure versuchen durch gezielte Handlungen in den genannten Dimensionen die Entwicklung von Städten zu beeinflussen. Eine zentrale Rolle kommt hier der Politik und Verwaltung zu, insbesondere auf kommunaler Ebene. Daher wird gesundheitsfördernde Stadtentwicklung im Sinne des Health in all Policies-Ansatzes [7] ([Gesundheit in allen Politikfeldern / Health in All Policies \(HiAP\)](#)) auch dem Dachsetting Kommune [8] ([Kommunale Gesundheitsförderung](#)) [9] zugeordnet.

Wenn die Förderung der Gesundheit der Bevölkerung oder spezifischer Communities leitend ist und/oder gezielt Gesundheitsdeterminanten adressiert werden, handelt es sich um eine gesundheitsfördernde Stadtentwicklung [10], [11].

Aufgabenfelder gesundheitsfördernder Stadtentwicklung

Wollen Kommunen gesundheitsförderliche Lebensverhältnisse vor Ort schaffen, erhalten und weiterentwickeln, müssen sie sich an den Verhältnissen orientieren, in denen Menschen leben und verschiedene Gesundheitsdeterminanten adressieren. Im Mittelpunkt stehen dabei insbesondere die folgenden Aufgaben ([12], S. 5 f.):

- *Sozialräumliche Segregation abbauen*: In deutschen Großstädten ist eine ansteigende Konzentration von Armut in einzelnen Stadtteilen zu beobachten. Durch die Aufwertung innerstädtischer Quartiere und steigende Mieten werden Haushalte mit niedrigem Einkommen zunehmend gezwungen, ihre angestammten Wohnstandorte zu verlassen und in Wohngebieten mit niedrigen Mieten zu ziehen (Gentrifizierung). Die räumliche Konzentration verstärkt die negativen Auswirkungen von Armut, so auch bezogen auf die gesundheitliche Lage der Bewohnerinnen und Bewohner. Vor allem durch wohnungspolitische Maßnahmen und eine verstärkte Sozialraumorientierung als verbindliche Grundlage für ressortübergreifende Planungen kann der sozialen Segregation entgegengewirkt werden [13] ([Sozialraum- und Gemeindeorientierung in der Gesundheitsförderung](#)).
- *Nachhaltige Mobilität fördern*: Die zunehmende Urbanisierung und die sich weiter verändernden Produktionsabläufe und Lebensstile gehen mit zunehmender Mobilität von Gütern und Personen einher. Städte müssen hierfür nachhaltige und inklusive Mobilitätssysteme schaffen, die den Umweltverbund (Fußgängerinnen und Fußgänger, Radfahrerinnen und Radfahrer und ÖPNV) priorisieren und das Aufkommen des motorisierten Individual- und Güterverkehrs reduzieren. Damit werden die Emission von Luftschadstoffen, Treibhausgasen und Lärm sowie das Unfallrisiko gesenkt und Bewegung im Alltag, also aktive Mobilität, gefördert.
- *Urbanes Grün erhalten und entwickeln*: Vor allem wachsende Städte mit einem angespannten Wohnungsmarkt stehen vor der Herausforderung, ausreichend Wohnraum für alle Bevölkerungsgruppen zur Verfügung zu stellen. In solchen Städten ist urbanes Grün besonders gefährdet. Die Städte sollten große Anstrengungen unternehmen, urbanes Grün zu erhalten und weiterzuentwickeln, da Grün- und Freiflächen bedeutende Orte der Bewegung, der Erholung, der Naturerfahrung und der sozialen Begegnung sind. Außerdem haben sie wichtige bioklimatische und ökologische Funktionen.
- *Infrastrukturen entwickeln*: Infrastruktur zählt zu den wichtigsten Elementen der kommunalen Daseinsvorsorge und damit zum Wesen der kommunalen Selbstverwaltung. Gemeint sind hier soziale Infrastruktur wie wohnungsnah, gesundheitliche und pflegerische Einrichtungen und Dienste, aber auch Stadtteil- bzw. Gemeinwesenzentren, technische Infrastruktur, wie sie beispielsweise zur Sicherung der Mobilität notwendig ist. Hinzu kommt die grüne Infrastruktur, verstanden als Netzwerk urbaner Grünflächen, und vieles mehr. Die Aufgabe der Kommunen besteht darin, ihre sozialen, technischen und grünen Infrastrukturen zukunftsfähig und nachhaltig zu entwickeln. Dies trägt dazu bei, dass alle Menschen in einer Kommune gesund und ökologisch verträglich leben können.
- *Umweltgerechtigkeit schaffen*: In vielen Städten sind insbesondere Menschen mit geringem Einkommen und/oder Migrationsgeschichte in einzelnen Quartieren und Wohnlagen umweltbezogenen Mehrfachbelastungen ausgesetzt. Diese Belastungen können zu erheblichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen. Daher ist es eine wichtige Aufgabe der Kommunen, mehr Umweltgerechtigkeit zu schaffen und Umwelt-/Klimaschutz sowie soziale Gerechtigkeit [14] ([Soziale Ungleichheit und Gesundheit/Krankheit](#)) mit integrierten Ansätzen zu verfolgen.
- *Partizipation ermöglichen*: Die Beteiligung von Bewohnerinnen und Bewohnern an Prozessen der Stadtentwicklung ist nicht nur rechtlich verankert. Sie ist auch ein wesentliches Kriterium einer gesundheitsfördernden Stadtentwicklung, die Selbstbestimmung und Empowerment als zentral ansieht. Partizipation [15] (Partizipation: Mitentscheidung der Bürgerinnen und Bürger) erfordert eine stetige Überprüfung und Weiterentwicklung der eingesetzten Methoden und Werkzeuge sowie Kompetenzen derjenigen, die Prozesse verantworten. Dies gilt insbesondere mit Blick auf das bessere Erreichen und die Beteiligung benachteiligter Bevölkerungsgruppen, z. B. durch aufsuchende (Soziale) Arbeit oder den Einsatz digitaler Beteiligungsformen. Zudem ist es – nicht zuletzt mit Blick auf Glaubwürdigkeit und Akzeptanz – notwendig, dass die Kommune zu Beginn eines Beteiligungsverfahrens die Spielräume der Partizipation transparent macht und die Beteiligung niederschwellig ermöglicht.

Instrumente gesundheitsfördernder Stadtentwicklung

Den eingangs benannten Dimensionen der Stadtentwicklung sind eine Vielzahl von Instrumenten in einschlägigen Politikfeldern zuzuordnen, die für eine gesundheitsfördernde Stadtentwicklung genutzt werden können. Dies folgt dem Ansatz der [Gesundheit in allen Politikfeldern / Health in All Policies \(HiAP\)](#) [7]. Kommunen verfügen über ein umfangreiches Instrumentarium an formellen (also gesetzlich geregelten) und informellen (also freiwilligen) Instrumenten. Sie können zudem unterschieden werden in sektorale und integrierende sowie in gesamtstädtische und teilträumlich ausgerichtete Instrumente. Im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung sind den Kommunen vielfältige Aufgaben der Daseinsvorsorge übertragen, wodurch sie über Ortsrecht kontextspezifische Impulse in die Stadtentwicklung geben können. Ein besonderes Potential wird in der Stadtplanung, der integrierten Stadtentwicklung und dem planerischen Umwelt- und Naturschutz gesehen [16], [17], [18].

Insbesondere integrierten Stadtentwicklungskonzepten kommt ein großes Potential zu. In Form von städtebaulichen Entwicklungskonzepten dienen sie als Grundlage für Maßnahmen der von Bund und Ländern getragenen Städtebauförderung. Im Leitfaden Prävention der gesetzlichen Krankenkassen werden die Fördergebiete des Städtebauförderprogramms „Sozialer Zusammenhalt“ (ehemals: „Soziale Stadt“) als generell förderfähig nach dem [Präventionsgesetz](#) [19] eingeordnet. So gibt es erste Beispiele einer Anreicherung von Städtebauförderungsprogrammen durch Präventionsmittel, die insbesondere der Nutzung baulich-räumlicher Veränderungen beispielsweise der grünen Infrastruktur und des öffentlichen Raums für Bewegung dienen (beispielsweise für Bochum-Wattenscheid siehe: [20]). Im Sinne der Daseinsvorsorge rücken zudem Themen der Gesundheitsförderung und [Prävention und Krankheitsprävention](#) [21] verbunden mit gesundheitlicher Versorgung in den Fokus (ebd.).

Die eher sektoral ausgerichteten Instrumente des planerischen Umweltschutzes sind in der Regel im Bundesimmissionsschutzgesetz verankert und beziehen sich auf Luftreinhaltung, Lärm- oder Strahlenschutz. Der Schutz der menschlichen Gesundheit ist hier zentral. Ansätze, die die Vulnerabilität der Bevölkerung in den Fokus setzen, werden zwar gefordert (SRU 2020; Köckler 2017), jedoch ebenso wenig umgesetzt wie eine systematische Betrachtung von Mehrfachbelastungen. Im Bereich der informellen Hitzeaktionspläne, an deren Entwicklung Gesundheitsakteure und -akteurinnen häufig beteiligt sind, gestaltet sich dies durchaus anders. Auch in der Grün- und Freiraumplanung gibt es erste vielversprechende Ansätze [22].

Um die Potentiale dieser Politikfelder für eine gesundheitsfördernde Stadtentwicklung zu erschließen, kommen Böhm et al. unter anderem zu folgender Schlussfolgerung: „Gesundheitsexpert*innen benötigen Policy-Wissen für die Kooperation. (...) Akteure anderer Politikfelder sind mit einem salutogenetischen Gesundheitsverständnis [23] ([Salutogenese](#)) vertraut zu machen“ ([12], S. 432).

Um diese Prozesse zu unterstützen, gibt es Arbeitshilfen wie den Leitfaden Gesunde Stadt [24] sowie die Handreichung „Gemeinsam planen: Orte für ein gesundes Leben in der Kommune schaffen“ [25].

Gesundheitsfördernde Stadtentwicklung und integriertes Handeln

Gesundheitsfördernde Lebensverhältnisse zu erhalten und weiterzuentwickeln stellt sich als eine sehr komplexe Aufgabe dar, die mit verschiedenen Instrumenten verfolgt werden kann. Sie erfordert integriertes, fachübergreifendes Handeln. Insbesondere die Zusammenarbeit von Stadtplanung/Stadtentwicklung, Grün- und Freiraumplanung, Umwelt- und Naturschutz sowie Gesundheitsförderung ist eine zentrale Voraussetzung für eine umfassende und erfolgreiche Berücksichtigung von Gesundheit in der Stadtentwicklung. Eine kommunal entwickelte Gesamtstrategie mit Gesundheitszielen kann hier Orientierung geben [8] ([Kommunale Gesundheitsförderung](#)).

Sollen Stadtentwicklung und Gesundheitsförderung nicht unverbunden nebeneinanderstehen, sondern für eine gesundheitsfördernde Stadtentwicklung zusammenwirken, müssen zum einen geeignete Organisationsstrukturen für ressort- und fachübergreifendes Arbeiten in den Kommunen etabliert werden. Zum anderen müssen die möglichen Synergieeffekte einer Kooperation von Stadtentwicklung und Gesundheit stärker ins Bewusstsein der kommunalen Akteurinnen und Akteure inner- und außerhalb von Politik und Verwaltung rücken [26].

Nötig ist nicht nur die Kooperation von Stadtplanung/Stadtentwicklung, Grün- und Freiraumplanung, Umwelt- und Naturschutz und Gesundheit. In die fachübergreifende Zusammenarbeit müssen auch die Bereiche Verkehr, Sport, Kinder, Jugend und Familie, Soziales und Bildung einbezogen werden.

Außerdem geht es um die Bündelung von Ressourcen, die Vernetzung mit Akteurinnen und Akteuren außerhalb von Politik und Verwaltung sowie die Verknüpfung unterschiedlicher räumlicher Ebenen: von der Gesamtstadt über den Stadtteil bis zur Nachbarschaft.

Nutzen und Mehrwert für Gesundheitsförderung und Prävention

Gesundheitsfördernde Stadtentwicklung leistet einen zentralen Beitrag zur Verwirklichung des Health in All Policies-Ansatzes, indem bereits in Planungsprozessen die unterschiedlichen Politikfelder adressiert und einbezogen werden.

Indem Einflussmöglichkeiten auf (öffentliche) Räume wie beispielsweise die Gestaltung der Mobilität eröffnet werden und so ein gesundheitsförderliches Verhalten durch die Veränderung der Rahmenbedingungen (z. B. durch Fahrradwege) ermöglicht wird, leistet sie einen elementaren Beitrag zur Verhältnisprävention wie im Settingansatz gefordert [27] ([Settingansatz/Lebensweltansatz](#)).

Mittels der Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern an Planungsprozessen bietet sich der Gesundheitsförderung und Prävention die Chance, ihre Ziele in die Instrumente der Stadtentwicklung über Partizipationswege einzubinden.

Gesundheitsfördernde Stadtentwicklung ist ein dynamisches Feld mit einer Vielzahl von Akteurinnen und Akteuren sowie Ressourcen und bietet mit der konsequenten Umsetzung des Health in All Policies-Ansatzes die Möglichkeit, gesundheitliche Ungleichheit zu reduzieren und für mehr Chancengerechtigkeit und Selbstbestimmung auch im Kontext von Gesundheit zu sorgen; dies entspricht laut Ottawa Charta [28] nicht zuletzt dem Kerngedanken der Gesundheitsförderung.

Der Richtungswechsel in den Gesundheitswissenschaften von der Verhaltens- zur Verhältnisprävention – wie er auch im [Präventionsgesetz](#) [19] (2015) verankert ist –, intensiviert zudem die Synergien zwischen Stadtentwicklung und Gesundheitsförderung und bietet Möglichkeiten, verschiedene Programme und Finanzierungsquellen sinnvoll zu verbinden und beispielsweise Mittel der Städtebauförderung mit den Möglichkeiten krankenkassenfinanzierter Interventionen, wie sie im Präventionsgesetz vorgesehen sind, zu kombinieren.

Gesundheitsfördernde Stadtentwicklung kann somit langfristig settingübergreifende, gesundheitsfördernde Lebensbedingungen und Strukturen schaffen, indem sie mittels zentraler Koordination und systematischer Planung [29], [8] ([Public Health Action Cycle / Gesundheitspolitischer Aktionszyklus](#), [Kommunale Gesundheitsförderung](#)) eine aktive Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner sicherstellt.

Perspektiven / Empfehlungen

Stadtentwicklung stand während der Covid 19 Pandemie und auch seit dem Krieg im Herzen Europas insbesondere in ihrer sozialen, ökonomischen und fiskalischen Dimension vor besonderen Herausforderungen. Gesundheitsfördernde Stadtentwicklung sollte als ein Weg gesehen werden, diesen Herausforderungen zu begegnen. Gleiches gilt für die Anpassung an den Klimawandel und seine Folgen.

In Zukunft gilt es, in einer sich immer weiter ausdifferenzierenden städtischen Gesellschaft konsequent die Perspektive auf Subgruppen und Communities einzunehmen. Der in Deutschland an Bedeutung gewinnende Ansatz der Community Health sieht sich auch als ein Beitrag zu gesundheitsfördernder Stadtentwicklung [30]. Impulse, Gesundheitsförderung mit gesundheitlicher Versorgung wie Gesundheitskiosken und / oder Community HealthNurses zu verknüpfen, integrieren den Aspekt der Daseinsvorsorge und zugehender sozialer Arbeit insbesondere in Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf in eine gesundheitsfördernde Stadtentwicklung.

References

1. Hurrelmann K, Richter M. Determinanten der Gesundheit. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2022. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I008-2.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I008-2.0)
2. Baumgart S. Räumliche Planung und öffentliche Gesundheit – eine historische Verknüpfung. In: Baumgart S, Köckler H, Ritzinger A, Rüdiger A, editors. Planung für gesundheitsfördernde Städte. Hannover: Verlag der ARL; 2018. p. 20–36. Available from: https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/59571/ssoar-2018-baumgart-Raumliche_Planung_und_offentliche_Gesundheit.pdf?sequence=1&lnkname=ssoar-2018-baumgart-Raumliche_Planung_und_offentliche_Gesundheit.pdf
3. Labisch A, Woelk W. Geschichte der Gesundheitswissenschaften. In: Hurrelmann K, Razum O, editors. Handbuch Gesundheitswissenschaften. Weinheim, Basel: Beltz Juventa; 2015. p. 55–98.
4. Neue Leipzig Charta. Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl. Verabschiedet beim Informellen Ministertreffen Stadtentwicklung am 30. November 2020. 2020. [accessed 2023 Jul 10]. Available from: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/sonderveroeffentlichungen/2021/neue-leipzig-charta-pocket-dl.pdf;jsessionid=98CCCA5F9B0589E358A521C1BA919569.live11313?_blob=publicationFile&v=3
5. Bunge C, Böhme C. Umweltgerechtigkeit. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2024. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I136-4.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I136-4.0)
6. Friedrichs J. Stadtentwicklung. In: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL), editor. Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover: ARL; 2018. p. 2.421-2.433.
7. Köckler H, Geene R. Gesundheit in allen Politikfeldern / Health in All Policies (HiAP). In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2022. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I157-1.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I157-1.0)
8. Quilling E, Leimann J, Tollmann P. Kommunale Gesundheitsförderung. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2022. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I043-1.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I043-1.0)
9. Quilling E, Babitsch B, Dadaczynski K, Kruse S, Kuchler M, Köckler H, Leimann J, Walter U, Plantz C. Municipal Health Promotion as Part of Urban Health: A Policy Framework for Action. Sustainability. 2020 Aug 18;12(16):6685. DOI:[10.3390/su12166685](https://doi.org/10.3390/su12166685)
10. Baumgart S, Köckler H, Ritzinger A, Rüdiger A. Planung für gesundheitsfördernde Städte. Hannover: Verlag der ARL; 2018. (Forschungsberichte der ARL; 8).
11. Köckler H, Sieber R. Die Stadt als gesunder Lebensort?! Bundesgesundheitsbl. 2020 Aug;63(8):928–35. DOI:[10.1007/s00103-020-03176-x](https://doi.org/10.1007/s00103-020-03176-x)
12. Böhme C, Brichetti K, Bunge C, Claßen T, Daubitz S, Frinken M, Göpel E, Göttlein E, Hartung S, Hornberg C, Kliemke C, Knöll M, Köckler H, Lummitsch U, Pospiech S, Riedel N, Schikorra S, Schmidt G, Schmidt M, Schubert K, Süß W. Empfehlungen für eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Stadtentwicklung – Fünf Thesen der Arbeitsgruppe Gesundheitsfördernde Gemeinde- und Stadtentwicklung (AGGSE). 2020. [accessed 2025 Oct 15]. Available from: <https://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de/id/eprint/14285>
13. Quilling E, Kaczmarczyk D, Schäfer P, Trojan A, Süß W. Sozialraum- und Gemeindeorientierung in der Gesundheitsförderung. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2024. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I021-3.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I021-3.0)
14. Geyer S. Soziale Ungleichheit und Gesundheit / Krankheit. In: Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2025. DOI:[10.17623/BIOEG:Q4-I109-1.0](https://doi.org/10.17623/BIOEG:Q4-I109-1.0)
15. Wright MT. Partizipation: Mitentscheidung der Bürgerinnen und Bürger. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2020. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I084-2.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I084-2.0)
16. Sieber R, Köckler H. Handlungsfeld Kommune. In: Department of Community Health, editor. Community Health. Weinheim: Beltz Juventa; 2022. p. 218–27.
17. Baumgart S, Rüdiger A. Gesundheit in der Stadtplanung. Instrumente, Verfahren, Methoden. Vol. 4. München: oekom verlag; 2022. (Edition Nachhaltige Gesundheit in Stadt und Region; 4).
18. Böhme C, Franke T, Preuß T, Heinrichs E, Schreiber M, Kumsteller F, Köckler H. Kooperative

Planungsprozesse zur Stärkung gesundheitlicher Belange – modellhafte Erprobung und Entwicklung von Ansätzen zur nachhaltigen Umsetzung. Teilbericht zur Dokumentenrecherche/-analyse (Arbeitspaket 1). Umweltbundesamt, editor. Dessau-Roßlau; 2021. (Umwelt & Gesundheit; 6/2021).

19. Gerlinger T. Präventionsgesetz. In: Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2025. DOI:[10.17623/BIOEG:Q4-I092-4.0](https://doi.org/10.17623/BIOEG:Q4-I092-4.0)
20. Köckler H, Lottermoser A, Sprünken M. Bochum-Wattenscheid Mitte: Integrierte gesundheitsfördernde Stadtteilentwicklung. In: Faller G, Department of Community Health, editors. Community Health. Weinheim: Beltz Juventa; 2022.
21. Franzkowiak P. Prävention und Krankheitsprävention. In: Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2025. DOI:[10.17623/BIOEG:Q4-I091-4.0](https://doi.org/10.17623/BIOEG:Q4-I091-4.0)
22. Böhme C, Franke T, Michalski D, Reimann B, Strauss WC. Mehr Umweltgerechtigkeit: gute Praxis auf kommunaler Ebene. Umweltbundesamt; 2022.
23. Faltermaier T. Salutogenese. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2023. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I104-3.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I104-3.0)
24. Gesundheit L, Nordrhein-Westfalen (LZG.NRW). Leitfaden Gesunde Stadt. Hinweise für Stellungnahmen zur Stadtentwicklung aus dem Öffentlichen Gesundheitsdienst. Bochum; 2019.
25. Umweltbundesamt. Handreichung "Gemeinsam planen: Orte für ein gesundes Leben in der Kommune schaffen. Dessau-Roßlau; 2022.
26. Quilling E, Mielenbrink V, Osterhoff A, Terhorst S, Tollmann P, Kruse S. State of evidence on municipal strategies for health promotion and prevention: a literature and database research (Scoping Review). BMC Public Health. 2022 Dec;22(1). DOI:[10.1186/s12889-022-12607-0](https://doi.org/10.1186/s12889-022-12607-0)
27. Hartung S, Rosenbrock R. Settingansatz–Lebensweltansatz. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2022. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I106-2.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I106-2.0)
28. World Health Organisation (WHO). Ottawa Charta. Genf; 1986. [accessed 2023 May 17]. Available from: https://intranet.euro.who.int/data/assets/pdf_file/0006/129534/Ottawa_Charter_G.pdf
29. Hartung S, Rosenbrock R. Public Health Action Cycle / Gesundheitspolitischer Aktionszyklus. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), editor. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. 2022. DOI:[10.17623/BZGA:Q4-I099-2.0](https://doi.org/10.17623/BZGA:Q4-I099-2.0)
30. Faller G, Department of Community Health, editors. Community Health. Grundlagen, Methoden, Praxis. Weinheim: Beltz Juventa; 2022.

Korrespondenz: Dipl.-Ing. Christa Böhme, Deutsches Institut für Urbanistik, Bereich Stadtentwicklung, Recht und Soziales, Zimmerstraße 13-15, 10969 Berlin, Deutschland, E-mail: boehme@difu.de

Zitierhinweis: Böhme C, Köckler H, Quilling E. Gesundheitsfördernde Stadtentwicklung. In: Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG), eds. Leitbegriffe der Gesundheitsförderung und Prävention. Glossar zu Konzepten, Strategien und Methoden. Cologne: PUBLISSO; 2026-. DOI: [10.5680/BIOEG:LB-i151-1.0](https://doi.org/10.5680/BIOEG:LB-i151-1.0)

Copyright: © 2026 Christa Böhme et al.

Diese Open-Access-Publikation steht unter den Bedingungen der Lizenz: Creative Commons Attribution 4.0 International. Lizenz-Angaben siehe: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>